



Das Schneeglöckchen



Es war noch Winter. Auf dem gefrorenen Boden lag eine dünne Schneedecke ausgebreitet. Darunter wohnte ein Schneeglöckchen in der Erde. Es lag wohlgeborgen in seinem Zwiebelhäuschen, aber es schlief nicht mehr. Lange genug hatte es sich im Dunklen verborgen. Es war neugierig und wollte nachsehen, ob Gänseblümchen, Primeln und Veilchen schon draußen warteten. Es reckte sich und streckte sich, bis sein Zwiebelhäuschen platzte. Die Erde rings herum erwärmte sich, bis die Schneedecke darüber ein kleines Fenster freigab.

Als das Schneeglöckchen das helle Frühlingslicht spürte, schob es die ersten Blätter aus der Erde und streckte sich immer weiter dem Licht entgegen. Es öffnete seinen Blütenkelch und fand sich ganz alleine. Von all den anderen Blumenfreundinnen war nichts zu sehen.

Betrübt ließ es sein Köpfchen hängen, bis ein frischer Windhauch herangeblasen kam: «Wochen und Monate war ich unterwegs, ohne eine Blume zu sehen. Sei gegrüßt, du kleiner Frühlingsbote!» rief er fröhlich. Er spielte mit dem Glöckchen, daß es zart tönte. Von dem unermüdlichen Läuten erwachten nach und nach die anderen Frühlingsblumen. Als das Schneeglöckchen da und dort Gänseblümchen, Primeln und Veilchen aus der Erde spitzen sah, freute es sich. Es dankte dem Wind, daß er geholfen hatte, sie wachzuläuten.

Christiane Kutik